

Zur Schulgesundheitsfrage

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kreuz, so daß die Lehrerinnen oft wehren mußten: „Ihr erdrückt ja den gnädigen Herrn!“ Dann zeigte er ihnen erst recht die blinkenden Steinchen in Kreuz und Ring und die eingelegten Reliquien und zeichnete ihnen „das Kreuz auf die Stirne. Vor dem Weggehen segnete er alle, wie einst der göttliche Hirte die Kinder gesegnet. Mancher, der den hochgebildeten und feinen Weltmann kennen gelernt, mag vielleicht zweifelnd die Achseln zucken, ob auch alles so sei, wie wir eben erzählt. Aber fast wörtlich hat uns das mitgeteilt sein Privatsekretär, der Hochwürdige Herr Jean Senn aus Et Maurice (gegenwärtig Pfarrhelfer in Winterthur), dem wir ganz wertvolle Mitteilungen über die Wirksamkeit Zardettis in Bukarest verdanken.“

Hiermit verabschieden wir uns von unserem lieben verstorbenen Lehrer. Er blieb Lehrer und Erzieher im besten Sinne des Wortes bis an sein Lebensende. Denn wo immer er lebte, dachte er, Jugend und Volk geistig und religiös zu heben. Und wo immer er einen einstigen Schüler traf, äußerte sich herzliche Freude neuen Wiedersehens. Und je überzeugter der hohe Würdenträger von der kirchlich-treuen Haltung seines einstigen Schülers war, um so freudiger leuchtete sein treues Auge. War also der hohe Verstorbene auch nie direkt in der Volksschule tätig, ein wirksamer Freund von Lehrerstand und Schule war er allezeit und in allen Stellungen. Cl. Frei.

~~~~~  
R. I. P.  
~~~~~

* Zur Schulgesundheitspflege.

Zweite Hälfte Juni hielt die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege die dritte Jahresversammlung in Basel ab. Es gieng der Redaktion der „Grünen“ zu etwas vorgerückter Stunde eine sehr verdankenswerte Einladung nebst zwei Freikarten zu. Leider war es aber vermöge der zu nahe gerückten Festtage nicht mehr möglich, auch nur eine Stellvertretung zu bestellen. Und so lehnen wir uns in unserer Berichterstattung an die Thesen auf der Einladungskarte sowie an die Berichterstattung der politischen Presse an. — Die Tagung hob Freitag abends 8 Uhr in der Safranzunft an, allwo der Vorstand in vorberatender Zusammenkunft die Verhandlungen der folgenden Tage regelte. Der eigentliche Festtag begann den 14., morgens 9¹/₂ Uhr, im großen Hörsaale des Bernoullianums. Es fanden sich zu 450 Personen ein. Unter andern fandte auch der allgemeine Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege einen Vertreter in der Person des Herrn Dr. med. Griesbach in Mühlhausen. Den Vorsitz führte Hr. Regierungsrat Dr. Burkhart-Finsler, der als Vorstand des Erziehungswesens die Eröffnungsansprache hielt. Als erster Vortragender rückte Prof. Dr. Albrecht Burkhart über die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten in der Schule in die Linie, während Schularzt Dr. Eugen Bourquin in La Chaux-de-Fonds als Korreferent fungierte. Regierungsrat Reefe ergieng sich als bautechnischer Fachmann über die neuesten Schulhäuser Basels. Beide Themate fanden den verdienten Beifall sowohl wegen ihrer Zeitgemäßheit als wegen ihrer praktischen Durchführung. Am Nachmittage wurde Basels Schulhäusern ein Besuch abgestattet, um Theorie und Praxis gebührend zu verbinden, während eine gediegene Abendunterhaltung im Saale zum Safran den lehrreichen Tag abschloß. — Sonntags begannen die Verhandlungen leider schon um 8 Uhr. Dem geschäftlichen Teile ist zu entnehmen“

daß die Gesellschaft 552 Mitglieder zählt, und daß demnächst ein Korrespondenzblatt für Schulhygiene erscheinen wird. —

Als Vortragende figurierten die Herren Dr. A. Sigrift und Dr. Steiger über Zweck und Methode der Augenuntersuchungen in den Volksschulen, während den Schlußvortrag Herr Schulinspektor Dr. Franz Jäh über Wohlfahrtseinrichtungen für die Schuljugend des Kantons Basel-Stadt hielt. —

Der Inhalt des Vortrages von Herrn Prof. Dr. Siegrift in Basel läßt sich kurz dahin zusammenfassen:

1. Anatomie und Refraktion des normalen menschlichen Auges.
2. Die Refraktionsanomalien des Auges: Kurzsichtigkeit, Ubersichtigkeit und Astigmatismus.
3. Geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung und die Resultate der Augenuntersuchungen bei Schülern; ehemaliger Zweck dieser Untersuchungen. —

Dr. Steiger, Augenarzt in Zürich, stellte folgende Thesen auf:

1. Die die öffentliche Schule besuchenden Kinder sollen grundsätzlich im Verlauf der ersten Monate des ersten Schuljahres auf den Zustand ihrer Augen untersucht werden.
2. Diese Untersuchungen sollen bestehen in:
 - a) einer Voruntersuchung aller Schüler, welche, wenn immer möglich, von einem Arzte im Schulzimmer in Anwesenheit des Lehrers vorgenommen wird und sich auf die Prüfung der Sehschärfe, sowie der äußeren Verhältnisse der Augen (Entzündungen, Schielen, angeborene oder erworbene Defekte) zu erstrecken hat;
 - b) einer Spezialuntersuchung durch einen Augenarzt für alle in der Voruntersuchung als anormal oder zweifelhaft angemerkten Kinder.
3. Diese allgemeine Untersuchung aller Kinder soll in der 6. Klasse, d. h. vor Verlassen der Primarschule wiederholt werden, wobei die Voruntersuchung — wo es nicht anders angeht, durch die vorher instruierten Klassenlehrer vorgenommen werden kann. Die Spezialuntersuchung soll, wenn möglich, durch den gleichen Augenarzt ausgeführt werden, der das betreffende Kind in der ersten Klasse untersucht hatte.
4. Wo die Schüler unter ständiger ärztlicher Kontrolle stehen, ist den vom Spezialarzt als wesentlich anormal bezeichneten Kindern fortlaufend eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und es sind nötigenfalls schon vor den allgemeinen Untersuchungen in der 6. Klasse Zwischenuntersuchungen zu veranlassen.
5. Zur Ermöglichung bezw. Erleichterung der Untersuchungen in der Schule soll jeder Lehrer über Schulsehproben verfügen. Diese sollen außer der Anleitung zur Benützung als Sehproben noch eine solche zur Bestimmung des zulässigen Beleuchtungsminimums enthalten.
6. Die Spezialuntersuchungen sind so zu gestalten, daß sie in erster Linie direkt der Schule bezw. dem betreffenden Kinde dienen. So wünschenswert die rein wissenschaftliche Ausbeute dabei sein kann, so darf diese erst in zweiter Linie berücksichtigt werden und den hauptsächlichsten Zweck keinesfalls beeinträchtigen.
7. Zur Erreichung einer zweckmäßigen Ausnutzung der gefundenen Resultate sind folgende Maßnahmen dringend zu empfehlen:
 - a) Der Lehrer erhält für jedes spezialistisch untersuchte Kind eine Mitteilung über allfällig notwendige individuelle Behandlung desselben. (Anweisung guter Plätze, strenge Kontrolle der Haltung, Dispensationen, Schonung der Augen ohne Rücksicht auf das Lehrziel etc.)

- b) Diese Mitteilungen sind aufzuheben und beim Uebertritt des Schülers zu einem andern Lehrer diesem in geeigneter Weise zuzustellen.
 c) Außerdem soll der Lehrer die Mitteilungen in die Schülerliste eintragen.
8. Wo sich bei den Untersuchungen in der 6. Klasse Störungen der Augenfunktionen vorfinden, die geeignet sind, die Berufswahl zu beeinflussen, da hat der Augenarzt die Eltern darauf ganz speziell aufmerksam zu machen.

Schulinspektor Dr. Fäß zerteilte sein Thema also :

1. Hinweis auf die Litteratur zur Geschichte der Wohlfahrtseinrichtungen im allgemeinen.
2. Versuch einer systematischen Uebersicht über die Wohlfahrtseinrichtungen für die Schuljugend.
3. Die Geschichte einzelner Wohlfahrtseinrichtungen auf dem Gebiete der Körperpflege (Fürsorge betreffend Bekleidung und Ernährung).

Damit war die ergiebige Tagung in Basel zu Ende. Sie darf sich neben denen in Zürich und Lausanne sehen lassen, hatte sie sich doch vermehrter Aufmerksamkeit und recht reger Teilnahme zu erfreuen. Jugenderziehung und Schulgesundheitspflege sind die beiden Magnete, die bereits über ein halbes Tausend Männer aller religiösen und politischen Richtungen zu gemeinsamem Streben zusammengeführt. Wir wünschen den edlen Bestrebungen des werktätigen Vereins im Interesse unserer Jugend den besten Erfolg. Cl. Frei.

Sprachliches aus der Schulstube.

Von C. S., Lehrerin in B. bei St. Gallen.

Ein richtiges Deutsch. Dialekt und Schriftdeutsch sind auseinander zu halten.

Es war mir eine Erleichterung, als ich vom neuesten Beschlusse des st. gall. Erziehungsrates betr. Prüfung im Rechnen hörte, nicht weil ich dem Rechnen ein Härchen krümmen möchte, wohl aber, weil es durch diese intensive Prüfung das Uebergewicht über die Sprache erhalten hätte. Und dies wäre sicher falsch. Warum? Aus dem durchaus praktischen Grunde, daß der Großteil der Schüler, sagen wir „alle“, durch das Mittel der Sprache erzogen, zu Menschen herangebildet wird, was vom Rechnen nur in beschränktem Sinne behauptet werden kann.

Ich wüßte kaum, wo anfangen und wo aufhören, wollte ich die Wichtigkeit der Sprache dartun; wir alle wissen, sie ist das Mittel — das einzige, das uns Menschen unter einander verbindet, sie ist die Entwicklung der ganzen Menschheit wie ein Gradmesser für den Wert des Einzelnen — die Sprache ist noch mehr; sie ist das Gefäß, mit dem uns das höchste geboten wird seit jenem Momente, wo es heißt: Gott sprach! Und manchmal hören wir es dieses einfache und doch so erhabene: Gott sprach. Dieses Sprechen war gleichbedeutend mit seinem Willen; dieses Sprechen war eine Tat. Und diese Sprache hat sich